

Predigt: ökum. Gd. Heilig-Geist, 22.01.2012, Mk. 1,14-20

Liebe Gemeinde,

vor einiger Zeit geschah Folgendes:

Ich besuchte ein älteres Gemeindeglied zum Geburtstag. Viele Nachbarn, Freunde und Bekannte waren neben der Familie schon da.

Ein älterer Herr zog dabei immer wieder das Gespräch an sich. Und dann wandte er sich mir zu und sagte: „Wissen sie, Herr Pastor, ich komme ja von der Konkurrenz ...“

Ich ahnte, was er mir sagen wollte, habe mich aber ein bisschen dumm gestellt und ihn gefragt: „Wenn sie keiner christlichen Kirche angehören, welcher Religion gehören sie denn dann an?“

Erschrocken antwortete er darauf sofort: „Nein, nein, ich wollte sagen: Ich bin Katholisch.“

„Aber dann gehören sie doch nicht zur Konkurrenz, sondern dann sind wir Glaubensgeschwister.“ – war darauf meine Reaktion.

Es wurde noch ein anregendes Gespräch, das wir darauf in der großen Runde geführt haben.

-

Was sind wir also als Christinnen und Christen aus den unterschiedlichen Kirchen?
Wer mich kennt, der weiß, dass mir dabei immer ein gutes Miteinander am Herzen liegt.

Und ich denke, dass Pavenstädt seit den Zeiten von Pater von Oschub und Pastor Köker für ein gutes und offenes und herzliches ökumenisches Miteinander bekannt ist. Und deshalb freue ich mich, dass dies jetzt auch mit meinem neuen bald-Nachbarn Pastor Szymanski so weiter geht.

Heute gibt es also eine evangelische Predigt in der katholischen Kirche – und am 24. Juni dann eine katholische in der evangelischen Johanneskirche.

-

Wenn wir als Christinnen und Christen zusammenkommen, dann hören wir – wie gerade geschehen – auf Worte der Bibel. Sie wollen in jedem Gottesdienst neu zu uns sprechen. Und die Worte der Bibel, die wir in unseren Kirchen hören, sind die gleichen.

Gerade haben wir dabei einen Abschnitt aus dem Evangelium des Markus gehört.

Nach der Taufe durch Johannes beginnt Jesus mit seiner ersten Predigt in Galiläa. Und die Worte, die er damals sagte, haben bis heute nichts von ihrem Gewicht und ihrer Großartigkeit verloren.

„Die Zeit ist erfüllt. Das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium.“

„Die Zeit ist erfüllt.“ – Jesus sagt damit nichts weniger, als dass durch sein Kommen auf die Erde für uns Menschen etwas völlig Neues begonnen hat.

Die Zeit des Wartens, die Zeit vielleicht auch der Gottesferne, die Zeit, in der wir Menschen Angst vor Gott haben mussten – all das ist nun vorbei.

„Das Reich Gottes ist nahe“ – oder wie Luther noch mutiger übersetzt: „Das Reich Gottes ist herbeigekommen.“

Es ist also etwas geschehen, durch das die bis dahin vorhandene Trennung zwischen Himmel und Erde durchlässig geworden ist.

Wie könnten wir Menschen darauf nun nicht reagieren ?
Wie könnte das Weihnachtsfest, von dem wir gerade herkommen, uns nicht verändert haben ?
Wie könnte das Licht dieser Tage nicht immer noch aus unseren Gesichtern leuchten ?

Und wie sollten wir nun auf die erfüllte Zeit und auf den geöffneten Himmel reagieren ?

Jesus sagt es in seiner ersten Predigt in Galiläa:
„Kehrt um und glaubt an das Evangelium.“

-

Diese Worte Jesu hören wir heute als Christinnen und Christen gemeinsam.

Und sie sind beides:

Gottes große Zusage an uns – und seine Aufforderung, nicht länger alles beim Alten zu belassen.

„Kehrt um“ – oder wie Luther übersetzt: „Tut Buße“ meint damit:

- Verlass die Wege, die dir und anderen nicht gut tun.
- Ändere deine Blickrichtung: Schau nicht länger nur auf deinen Vorteil, sondern schau auf das, was Gott dir sagen will.

- Ändere dein Verhalten, mit dem du zur Ausbeutung vieler Menschen auf dieser Erde beiträgst.
- Und überlege, wie du mit dieser Schöpfung und deinen Mitgeschöpfen umgehst.

„Kehre um“ – von den ach so menschlichen Wegen auf Wege, die Gott dir zeigen will.

Und das sind nicht in erster Linie Wege in eine bloß innere Frömmigkeit hinein, sondern das sind Wege, die zu einem verantwortlicheren Miteinander hier auf dieser Erde führen.

-

Jesus ist diese Wege vorgegangen.

Er hat gezeigt, wie durch seine liebevolle Zuwendung aus dem betrügerischen Zöllner Zachäus ein neuer Mensch wurde, der auf einmal mit anderen teilen konnte.

Jesus hat sich den Menschen am Rande zugewandt – und er hat gerade sie spüren lassen, dass Gott sie nicht vergessen hat: die Witwen, die Kranken, die Aussätzigen, diejenigen ohne Lobby.

Und er lädt uns ein, dass wir dies ebenfalls tun – und dass auch unsere Gesellschaft dann daran zu messen ist, wie sie mit den Schwächsten umgeht, und nicht daran, wie es den Stärksten geht.

Jesus hat Menschen Gottes Vergebung spüren lassen – und er hat dabei so manche Heuchelei aufgedeckt:

All denjenigen, die die Ehebrecherin steinigen wollten, sagte er: „Wer von euch noch nie einen Fehler gemacht hat, der werfe den ersten Stein.“ Wir wissen: all die vermeintlich so Rechtschaffenden verdrückten sich darauf. Keiner warf den ersten Stein.

Worauf Jesus zu der Frau sagte: „Ich verurteile dich auch nicht. Denn ich traue dir zu, dass du aus deinem Fehler lernst.“
So geht Gott mit uns um – bis heute: das meint die erfüllte Zeit und das herbeigekommene Gottesreich.

Und dafür dürfen wir uns öffnen:
Eben: „Kehrt um, und glaubt an das Evangelium.“

--

Wenn ich mich auf dieser Erde umsehe, dann habe ich das Gefühl:
Diese Welt braucht uns Christinnen und Christen, uns Menschen, die wir eine Ahnung von der Liebe Gottes haben.
Diese Welt braucht Menschen, die das immer Weiter und immer Höher und immer Mehr hinterfragen, die einmal „Halt“ rufen – und die mahnen, dass man nicht alles machen soll, was man gerade machen kann.
Diese Welt braucht Menschen, die – wie Jesus – das Kleine sehen und den Abgeschriebenen ihre Würde zurückgeben, die sich für Gerechtigkeit einsetzen, die Frieden wagen, die Versöhnung leben und die auch anderen von der Liebe Gottes und dem offenen Himmel erzählen.

--

Und wer anders, als wir Christinnen und Christen könnte das sein ?

Wir alle, die wir durch die Taufe über alle Kirchengrenzen hinweg zu der einen Gemeinschaft aller Christen gehören.

-

Selbstkritisch müssen wir heute sagen, dass unser Einfluss auf das gesellschaftliche und politische Leben in unserem Land und auf dieser Erde weniger geworden ist.

Wäre es da nicht dumm, Kräfte für die gegenseitige Abgrenzung der Konfessionen zu vergeuden, anstatt sie gemeinsam einzusetzen, um dieser Erde ein menschlicheres Angesicht zu geben ?

Und angesichts der zunehmenden Verfolgung von Christinnen und Christen in Ländern wie Nordkorea, Nigeria, Ägypten, dem Irak und in vielen weiteren Ländern müssen wir als Geschwister zusammen halten.
Lassen sie uns gemeinsam zeigen, dass wir für Toleranz und für die Menschenwürde aller stehen.

-

Ich zumindest bin sehr froh, dass wir hier in Gütersloh seit nunmehr 10 Jahren einen Christenrat haben, in dem alle christlichen Kirchen zusammengeschlossen sind.
Am nächsten Freitag um 19.00 Uhr lädt der Christenrat zu seinem Jubiläums-Neujahrsempfang in die Erlöserkirche an der Carl-Miele-Str. ein.
Wenn sie Zeit haben, kommen sie doch einfach einmal vorbei.

Und auch der ökumenische Gottesdienst der Nationen, den wir hier in Gütersloh seit über 30 Jahren am Pfingstmontag feiern, ist so ein Zeichen unserer Zusammengehörigkeit.

Und auch den Gottesdienst, den wir Himmelfahrt auf dem Gelände der LWL-Klinik ökumenisch feiern, will ich nennen – und das Bibelteilen, das wir hier in Pavenstädt seit 10 Jahren ökumenisch machen. Schauen sie doch auch da einfach einmal am jeweils ersten Mittwoch im Monat um 19.00 Uhr im Hedwigsheim vorbei.

Bei diesem Austausch über Worte der Bibel geht es darum, zu verstehen, was für eine große Zusage Gottes in den Worten der ersten Predigt Jesu in Galiläa steckt:

„Die Zeit ist erfüllt. Das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium.“

Es gibt so viel, was wir gemeinsam machen können – und die Aufgabe, die Gott uns gibt, ist, dass wir an dem, was wir noch nicht gemeinsam machen dürfen, arbeiten.

Denn es kommt einmal die Zeit, in der werden wir alle an dem einen Tisch Gottes versammelt sein. Darauf vertraue ich ganz fest.

--

Nach seiner ersten Predigt ist Jesus dann losgezogen. Und er hat dabei Menschen in seine Nachfolge gerufen. Wir haben dies gerade ebenfalls in der Evangeliumslesung gehört.

Und heute sind wir es, die wir seine Worte hören:
„Folgt mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen.“

Zu Menschen, die als Christinnen und Christen anderen von Gott erzählen,
die Gottes Liebe und seine Gnade weiter tragen,
die an einem gerechteren und friedlicheren Miteinander auf dieser Erde arbeiten
und die verkünden und leben, dass Gott ihr gemeinsamer Schöpfer, ihr gemeinsamer Befreier und ihr gemeinsamer Orientierungspunkt ist.

Amen.